

Klagende Hertzens-Thränen/

über den betrübten frühzeitigen/ jedoch
seligen Tod

Des HochEdlen VollEhrenvesten und VollGelahrten
Herrn

ALBERTI von
DASSELN,

Des Wenland HochEdlen/Gosachtbahren Vessen und
Hochweisen Herrn

Hn. ALBRECHT von
DASSELN,

Der Weitberühmten Stadt Lüneburg
Vornehmen Patricii,

Und

Der Edlen / Vornehmen / und des h. Römischen Reichs Käy-
serlichen freihen Stadt LUBEK / Hochweisen
Rathsverwandten

Nachgelassenen Herrn Sohns der Rechten
geflissenen

Da derselbe den 12. Aprilis dieses Jahrs auff der Weltberühmten
Universität ROSECK frühzeitigen Todes
verblichen/

Auf höchstbetrübten Herzen und herzlichem Mitleiden
vergossen

Von den daselbst studierenden
Hollsteinern.



Rostock

Gedruckt bey Johann Keyln/ Acad. Buchdr.



Ommt / weinet alle mit / ihr / die ihr weinen können
Und die ihr dieses Leid von Herren uns mißgönnet
Lasset euren Schmuck daheim / vergesset aller Freud /
Und ziehet seuffzend an ein schwarzes Trauer-Kleid
Lasset eure schönen Haar' umb eure Augen hangen
Ganz raug und ungetemmt / erblasset eure Wangen
Und mit den Händen schlägt ganz eifrig an die Brust /
Herr DUSSELM der ist tod; Herr DUSSELM
unstre Lust /

Herr DUSSELM der ist tod; die Blüthe dieser Jugend
Die ist nun abgemeynt / der Spiegel aller Tugend
Der ist zerbrochen / ach! verstecke deinen Schein /
Du güldner Titan du / viel besser / igo sein /
Verfinstert und erschwärzt; Hört auff mit Lust zu singen
Ihr leichtes Federvolck / viel lieber lasset klingen
Ein klägliches Getöhn / du edles Muses Chor /
Wirff deine Kränze weg / und gehe igt hervor
Verhüllt mit einem Sack / und tröhnt euch mit Cypressen /
Der Harffen und Pandor sey igo ganz vergessen
Und machet ein Geschrey von lauter Ach und Weh.
Ihr keusches Nympphen Volck / ihr die ihr in der Näh /
Und an der Eraven lebt / bestreuet eure Flüsse
Mit Aschen ganz und gar / sezt eure weiße Füsse
Sampt eure Marmor-Knie hin in den schwarzen Roth
Und seuffzet jammerlich / denn enre Zier ist tod /
Herr DUSSELM der ist tod / in dem man könnte sehen /
Die Tugend allesampt gleich wie im Spiegel stehen
Darin die Gottesfurcht ihr eignes Haus gemacht
Und aller Haß und Neid ward von ihm ausgelacht /
Die Liebe selbst sah ihm gleichsam auß den Augen
Die er dem Nächsten gab / wie wann die Bienen saugen
Auß Floren Felderlust den mehr als süßen Saft
Sich selbst nicht so sehr als andren geben Krafft
So war dein umbgehn auch: Du pflegtest nicht zu sehen
Auff deinen Nutz und dich / könntstu zu Diensten stehen
Dem Nächsten ganz und gar / daß war dein höchste Lust /
Die lautre Freundlichkeit bewohnte deine Brust /
Der Weißheit hattest du dich ganz und gar ergeben
Diß war dein bester Schatz / und deines Lebens leben
Hiedurch ward dein Gemüth und deine Seel' erfreut
Das macht auch / all dein Thun noch nach Unsterblichkeit.

Von



Von DASEN Nahm und Ruhm begunt in dir zu blühen
Er würde an den Mond und an die Sternen fliehen/
In dir/ o werther Freund/ das hoffte dein Geschlecht
Und dieses hoffen wär auch nimmermehr geschwächt/
In dem du Tag und Nacht die Bücher pflegst zu küssen/
Ohn diese Lust woltstu von keiner Freude wissen.
O seelig tausendmahl! wer diesen Zweck erlangt/
Und nicht mit anderen stets an die Vollust hangt
Er ist zu nennen ja ein rechter Gottes Tempel/
Zu wünschen wäre es/ daß jeder ein Exempel/
Von dir/ o Seele nām. Ob aber (wie bey Nacht/
Die gelbe Cynthia das Firmament belacht.
Wenn man sie sehen kan in vollem Glanze stehen/)
Man könt' auch zieren dich die Pallas-Seulen sehen/
Ist uns doch alzubald entkommen deine Zier
Und mitten im Glanz entrafet uns von hier.
Wie/ wann der Palinur die Hörner aufgezo-gen/
Am schwarzen Tannenbaum/ und Aeolus bewogen/
Der schlanken Segelflucht/ das Schiff mit grosser Lust
Die hohen Wellen schneidt/ und muthig seine Brust/
Hervorhält/ daß es mag die teuren Wahren bringen
Aus seinem sichern Port: Bald aber hört man flingen/
Den rauhen Boreas/ der reißt die schlanken Thau/
Und bricht den schwarzen Baum/der ganze Schiffesbau
Zergehet in zwey theil an einer harten Klippen/
Da werden gar zertrennt die vor so stolzen Rippen/
So gieng es eben dir/ so ward dein Lebens-Lauff
Von einem harten Pfeil/ o leid! gehalten auff/
Von einem Todes-Pfeil! O allzu grosser Schmerze!
O unsre andre Seel! O unser halbes Herze!
Wir sehn dir seuffzend nach und weinen bitterlich
Wir denken sonst nichts als nur allein an dich/
Mit dir ist kalt und Tod all unsre Lust und Freude
Wir liegen ganz vettieft in Thränen und in Leide/
Das Feld scheint uns betrübt/ die Blumen sind verdürrt/
Die Lerche wimmerlecht/ Pandions Tochter girt/
Mit kläglichen Gethön/ die lieblichen Narcissen/
Die stehn wie gar verwelkt bey dicken trüben Flüssen/
Und sehn die Erde an wo für geringer Zeit/
Violen liesse sehn ihr purpurfarbes Kleid.
Wächst Rauth und Wermuth auff: für einen warmen Regen/
Gibt uns den Himmel Schnee betrübt von deinem wegen/
Weil er die Mutter naß von Thränen Wasser sieht
Die Schwester sitzt dabey/ wie eine Rose blüht
Benezt mit frühem Thau/ Ach hättestu hier dein Leben/
Sagt sie zum ende bracht/ so hatt' ich dir gegeben/

Ja noch den letzten Kuß: die bleiche Mutter spricht:
 Ach! hebt euch alle weg / und mühet euch doch nicht/
 Das ihr mich trösten wolt: Auch sein Herr Bruder stehet/
 Als einer dem der Tod schon an die Seele gehet /
 Doch aber / Ach! umbsonst. Und was seyd ihr betrübt
 Sein Iesus hat ihn mehr als ihr und wir geliebt/
 Da seine Seele kam zum Himmel eingegangen /
 Stund Iesus selber auff ihn freundlich zu empfangen/
 Der herlich war umbringt mit seiner Engel-Chor/
 Und deren einer trug / daß weisse Kleid hervor /
 Das er anziehen solt / ein ander trug die Palmen/
 Der reichte Nectar dar / die spielten neue Psalmen/
 Biß das der Himmels-Fürst selbst mit dem Kranze kam/
 Und die so edle Seel in seine Arme nam/
 Da küßt er drey mahl ihn / und drey mahl / sey willkommen /
 Sprach er / mein schönstes Kind : Und da er ihn genommen.
 Bey seiner linken Hand / so führte er ihn hin/
 Nach seinem Marmor-Thron / und sprach : Kind / wo ich bin/
 Da soltu seyn bey mir; hie soltu Weißheit hören /
 Die dir kein Teuffel / Tod / noch Unfall soll verkehren/
 Da rieff / Glück zu / Glück zu / der ganze Himmels-Saal/
 Und warffen zu ihm hin die Rosen ohne Zahl/
 O! gönnt ihm diese Freud und höret auff zu klagen
 Stellt euer weinen ein; und wollet lieber sagen/
 Glück zu / o werthe Seel / und tausend mahl Glück zu /
 O Körper gute Nacht / o schlaff in guter Ruh.

